



**Netzwerk  
Europäische Bewegung**  
Deutschland

**EU-in-BRIEF**

Analysen – Positionen – Vorausschau

## **Europa der Zukunft: Welches Europa wollen wir?**

von Arndt Freiherr Freytag von Loringhoven

**Im Dezember 2011 diskutierten Vertreter von Mitgliedsorganisationen des Netzwerks Europäische Bewegung Deutschland (EBD) mit Vertretern von Bundesregierung und Bundestag über die Zukunft der Europäischen Union. Einigkeit bestand darüber, dass die gegenwärtige Schuldenkrise und die Situation auf den Finanzmärkten die Politik unter enormen Handlungsdruck setzt. Viele Menschen fragen sich, ob es Europa gelingen wird, die Schuldenkrise zu meistern. Darüber sind Zweifel an der europäischen Idee selbst aufgekommen. So ist aus einer Schuldenkrise im Kern eine Vertrauenskrise geworden.**

**Wie sollen wir diese völlig unterschiedlichen Herausforderungen bewältigen? Wie können wir der allgemeinen Verunsicherung begegnen und neues Vertrauen in die europäische Integration schaffen? Gerade heute müssen wir über die Krise hinausdenken und uns fragen: Wie entwickeln wir das politische Projekt Europa in die Zukunft?**

Um das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Europäische Union wiederzuerlangen, ist ein konstruktiver Dialog mit der Zivilgesellschaft unerlässlich. Zwar sind es die Organe der Europäischen Union, die in Artikel 11 Absatz 2 des Vertrags über die Europäische Union verpflichtet werden, „einen offenen, transparenten und regelmäßigen Dialog mit den repräsentativen Verbänden und der Zivilgesellschaft“ zu pflegen. Aber auch die Bundesregierung – und besonders das Auswärtige Amt als langjähriger institutioneller Förderer der EBD – sehen seit jeher einen intensiven Dialog mit der Zivilgesellschaft als unabdingbare Grundlage für die Förderung der europäischen Integration an.

### **I. Die Staatsschuldenkrise langfristig bekämpfen**

Neues Vertrauen werden die Europäer jedenfalls nur dann fassen, wenn wir

eine überzeugende Antwort auf die Schuldenkrise geben. Vermeintlich einfache Patentrezepte helfen hier nicht weiter. Wer nach der großen „Bazooka“ ruft, um kurzfristige Ansteckungs-Effekte zu verhindern, der macht es sich zu einfach. Zunächst geht es darum, die Ursachen der Krise zu erkennen. Drei Faktoren sind wesentlich. Erstens haben sich in Teilen Europas zu hohe private und staatliche Schulden angesammelt. Zweitens haben wir mit wachsenden wirtschaftlichen Ungleichgewichten zu kämpfen; sie sind mangelnder Wettbewerbsfähigkeit und Fehler in der Konstruktion einer Wirtschafts- und Währungsunion geschuldet, die nicht als politische Union konzipiert war. Drittens hat die weltweite Finanzkrise diese Probleme offengelegt und beschleunigt.

Die Wurzeln des Übels können wir nur mit einem zweigleisigen Ansatz bekämpfen. Zum einen üben wir in einem nie da gewesenen Maß Solidarität mit denjenigen europäischen Nachbarn, die

durch die Anleihemärkte unter Druck geraten sind. Dafür steht der dauerhafte Europäische Stabilitätsmechanismus (ESM), der bereits im Juli 2012 in Kraft treten soll. Der Deutsche Bundestag hat Garantien von weit über 200 Milliarden Euro übernommen. Auch die Europäische Zentralbank spielt eine wichtige Rolle bei der Bewältigung der kurzfristigen Auswirkungen der Krise.

Zum anderen schaffen wir die Grundlagen für eine neue Kultur der Stabilität in Europa. Wir beheben den Konstruktionsfehler unserer Währungsunion, indem wir sie durch eine engere haushalts- und wirtschaftspolitische Abstimmung ergänzen. Wir haben dem Stabilitäts- und Wachstumspakt endlich Zähne gegeben. Darüber hinaus hat Europa sich entschieden: Keine immer neuen Schulden, um der alten Schulden Herr zu werden. Das ist ein fundamentaler Paradigmenwechsel. Dass es uns gelungen ist, den neuen „Fiskalvertrag“ in Rekordzeit zu beschließen, ist eindrucksvoller Beweis europäischer Entschlossenheit; hervorzuheben ist auch, dass sich diesem Vertrag, der zunächst nur für die Euro-Länder bestimmt war, insgesamt 25 Länder angeschlossen haben.

Finanzielle Solidarität und Stabilität können wir aber nur leisten und bewahren, wenn wir auch das Wachstum fördern. Haushaltskonsolidierung und Wachstum stehen nicht im Widerspruch zueinander. Die – jahrelang ignorierten – fundamentalen Unterschiede der Wettbewerbsfähigkeit innerhalb der Europäischen Union machen deutlich, dass hier noch viel zu tun ist. Ein zentrales Beispiel ist die viel zu hohe Jugendarbeitslosigkeit in vielen EU-Staaten. Wenn wir dieses wichtige Problem nicht effektiv angehen, riskieren wir unsere eigene Zukunft zu verspielen. Wir brauchen also hier, aber auch in anderen Bereichen, langfristig wirkende Struktur-reformen. Dafür müssen wir auch innerhalb der Europäischen Union nach

Beispielen für „Best Practice“ suchen: Wo läuft es gut, was können wir anderen davon lernen? Auf der Grundlage von Stabilität müssen wir Maßnahmen zur Stärkung unserer Wettbewerbsfähigkeit ergreifen; damit fördern wir Wachstum, was wiederum zu einer nachhaltigen Verbesserung der Beschäftigungssituation führen wird.

Eine Zauberformel zur Lösung der Schuldenkrise gibt es (leider) nicht. Im Dreiklang Solidarität, Solidität und Wachstum liegt die Chance dafür, dass Europa die Schuldenkrise dauerhaft überwinden und gestärkt aus der Krise hervorgehen kann.

## **II. Jenseits der Krise – Europa als globale Gestaltungskraft**

Die Herausforderungen, denen sich die Europäische Union gegenüber sieht, sind aber nicht auf den Wirtschafts- und Währungsbereich beschränkt. Wir leben in einer Zeit weltpolitischer Umbrüche. In den rasant wachsenden Gesellschaften der Schwellenländer entstehen neue wirtschaftliche und politische Kraftzentren. Vor dreißig Jahren führte Deutschland zehnmals so viele Waren aus wie China; 2009 hat uns China als „Exportweltmeister“ abgelöst. Die einzelnen Staaten Europas werden in Zukunft weiter an relativem Einfluss verlieren. Zugleich stellt die Globalisierung alle Staaten vor nie dagewesene Gestaltungsaufgaben. Die großen Herausforderungen unserer Zeit machen nicht vor Grenzen halt. Ein funktionierender weltweiter Ordnungsrahmen, der diesen Herausforderungen gerecht wird, muss erst entstehen. Das gilt für die Regulierung der Finanzmärkte und die Bekämpfung des Klimawandels genauso wie in der Sicherheitspolitik.

Diese drängenden Fragen können wir nur beantworten, indem Europa zu einer Gestaltungsmacht auf der globalen Bühne wird. Hier liegt die eigentliche

strategische Herausforderung für die EU. Sie muss lernen, außen- und sicherheitspolitisch mit einer Stimme zu sprechen. Und sie muss umfassende Partnerschaften mit den neuen Kraftzentren der Weltpolitik eingehen. Gemeinsam mit ihnen müssen wir auf eine wirkungsvolle Global Governance hinarbeiten. Das wird uns nicht in die Lage versetzen, im Alleingang globale Lösungen zu entwickeln. Aber im Schulterschluss mit neuen Partnern können wir so ein Motor des Fortschritts sein.

Das europäische Modell der geteilten Souveränität ist weltweit einzigartig. Es steht für die Bereitschaft und Fähigkeit von Staaten und Gesellschaften, im eigenen Interesse Macht zu teilen und Kompromisse zu schmieden. „Our European model of shared sovereignty can be an inspiration in a globalized world in need of order“, sagte Bundesaußenminister Dr. Guido Westerwelle kürzlich in Washington. Es ist also ein kostbares Kapital, das wir Europäer in die Gestaltung der internationalen Beziehungen einbringen können. Anders als jeder einzelne Mitgliedstaat hat Europa auf diese Weise die Fähigkeit, ein globaler Spieler zu werden. Dabei bedarf es einer klaren Vision von Europa als einer globalen Gestaltungskraft.

### **III. Die neue Begründung Europas – eine gemeinsame Verantwortung**

Ein kraftvolles Europa ist kein Selbstzweck. Es dient der Selbstbehauptung der über viele Jahrhunderte gewachsenen Kultur und der Werte, die uns verbinden. Diese Kultur ist vielfältig; jeder einzelne Europäer lebt sie im Alltag auf seine Weise. Sie gründet auf dem friedlichen und toleranten Miteinander in einem Europa der offenen Grenzen. Ihre Grundwerte sind die Menschenrechte, die Freiheit des Einzelnen im Rechtsstaat und seine Teilhabe an der Demokratie. Das europäische Lebensgefühl steht für faire Chancen in einer leistungsfähigen

sozialen Marktwirtschaft und einem auf Nachhaltigkeit angelegten Gesellschaftsentwurf. In den europäischen Verträgen sind heute erstmals die Werte verankert, die wir teilen. Für sie haben mutige Europäer Jahrhunderte gekämpft. Diese Errungenschaft hat großen Anteil an der Strahlkraft, die die Europäische Union über ihre Grenzen hinaus entfaltet.

Für unser Land gibt es keine gute Zukunft ohne ein geeintes Europa. Dieses Europa hat uns sechzig Jahre des Friedens und des Wohlstandes gebracht. Deshalb dürfen wir heute unseren Blick nicht auf die Überwindung der Schuldenkrise verengen. Sonst verkennen wir den Wert des europäischen Projekts. Europa ist heute mehr denn je Zukunftsprojekt. Die großen Veränderungen und Herausforderungen unserer Zeit können wir nur bewältigen, indem wir Europa zu einer globalen Gestaltungskraft entwickeln. Nur so können wir unsere Wertegemeinschaft bewahren, als Wirtschaftsmacht unsere Interessen behaupten und zur künftigen Ordnung der Welt einen europäischen Beitrag leisten.

Das ist der große Zusammenhang, in den wir die gegenwärtige Krise einordnen müssen. Sie ist nicht die erste Bewährungsprobe des europäischen Projekts; die Geschichte der Integration ist eine der gemeisterten Krisen. Europa wurde über den Trümmern des zweiten Weltkriegs erdacht. Binnenmarkt und Schengen-Abkommen über die Reisefreiheit haben ihre Wurzeln in den berüchtigten Krisenjahren der „Euro-sklerose“. Diese Erfahrung muss uns ermutigen, auch die heutige Krise zu bewältigen und Europa weiter zu entwickeln. Wir haben allen Grund, in Europa zu vertrauen. Wir müssen aber dafür sorgen, dass dieses Vertrauen in Europa von den Bürgerinnen und Bürgern geteilt wird. Der europäischen Zivilgesellschaft kommt hierbei eine zentrale Rolle zu. Zivilgesellschaftliche Akteure können – und sollten – bei allen

der angesprochenen Themen einen wichtigen Beitrag liefern. Sie sind für die handelnden Akteure in Parlament und Regierung wertvolle Ideen- und Impulsgeber, sie sind zwischen allen Beteiligten ein wertvoller Transmissionsriemen für die Debatte, und sie können dazu beitragen, den Wert Europas heute gerade jüngeren Menschen auf eine zeitgemäße Weise zu vermitteln.

Ministerialdirigent **Dr. Arndt Freiherr Freytag von Loringhoven** ist Beauftragter für Grundsatzfragen der EU, Gemeinschaftspolitiken und strategische Koordinierung im Auswärtigen Amt

**Kontakt:** [e-b-1-vz@auswaertiges-amt.de](mailto:e-b-1-vz@auswaertiges-amt.de)

**Beim Zitieren dieses Artikels verweisen Sie bitte auf:**

[http://www.europaeische-bewegung.de/fileadmin/files\\_ebd/eu-in-brief/EBD\\_PUB\\_EU-in-BRIEF\\_2\\_2012\\_Europa\\_der\\_Zukunft.pdf](http://www.europaeische-bewegung.de/fileadmin/files_ebd/eu-in-brief/EBD_PUB_EU-in-BRIEF_2_2012_Europa_der_Zukunft.pdf)

**Zitier-Hinweise:** Bisher wurden keine verbindlichen Regeln zur Zitierweise digitaler Publikationen geschaffen. Daher bitten wir, folgende Angaben zu übernehmen, wenn Sie einen unserer Texte zitieren möchten: Autoren des Textes, Titel des Textes, Internetadresse wie angeben. Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

## Impressum

EU-in-BRIEF Analysen – Positionen – Vorausschau ist ein kostenloses Informationsangebot im PDF-Format des Netzwerks Europäische Bewegung Deutschland.

**Zitier-Hinweise:** Bisher wurden keine verbindlichen Regeln zur Zitierweise digitaler Publikationen geschaffen. Daher bitten wir, folgende Angaben zu übernehmen, wenn Sie einen unserer Texte zitieren möchten: Autoren des Textes, Titel des Textes, Internetadresse wie angeben. Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

## © Europäische Bewegung Deutschland e.V.

Sophienstr. 28/29  
D-10178 Berlin

Telefon: +49 30 3036201-10  
Fax: +49 30 3036201-19

**netzwerk@europaeische-bewegung.de**

Herausgeber: Bernd Hüttemann (V.i.S.d.P.)

## Mehr Wissen!

Auf der Website des Netzwerks EBD erfahren Sie alles Wesentliche über unsere Organisation und können kostenfrei auf eine Vielzahl von Informationen zu Europa zugreifen: <http://www.europaeische-bewegung.de/>

*Das Netzwerk EBD ist institutioneller Partner des Auswärtigen Amtes.*